

Zwischen Gerechtigkeit und Friedenssicherung

Gisela Hirschmann

Die Errichtung des Internationalen Strafgerichtshofs (International Criminal Court – ICC) im Jahr 2002 wird als wichtiger Schritt gesehen, um Einzelpersonen für Kriegsverbrechen und Völkermord zur Verantwortung zu ziehen. Dabei wird häufig übersehen, dass der Erfolg des ICC stark von der Kooperation mit Staaten abhängig ist. Oft fehlen Staaten hierfür jedoch die Kapazitäten oder der Wille und dadurch ziehen sich Gerichtsverfahren in die Länge oder drohen sogar ganz zu scheitern.

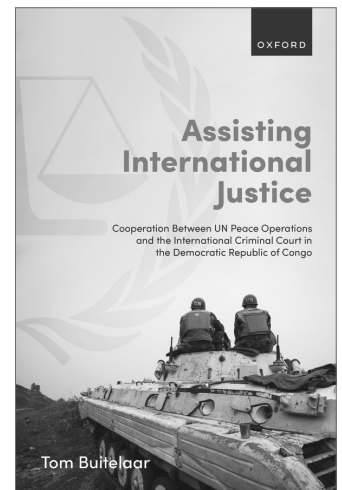
Der ICC muss sich daher regelmäßig auf andere internationale Akteure verlassen, um seine Arbeit zu verrichten. Tom Buitelaar analysiert in seinem Buch die Zusammenarbeit zwischen dem ICC und UN-Friedenssicherungsmissionen. Trotz einer formalen Kooperationsvereinbarung im Jahr 2004 variiert die Unterstützung von UN-Missionen für den ICC nämlich stark. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass der verurteilte Kriegsverbrecher Bosco Ntaganda sich trotz ICC-Haftbefehl über Jahre frei bewegen und vor den Augen der Stabilisierungsmission der Organisation der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo (MONUSCO) sogar unbehindert Tennis spielen konnte.

Wie lässt sich nun erklären, warum UN-Missionen einerseits bereit sind, umfassende Unterstützung bei Informationsgewinnung, beim Schutz und Transport von Zeuginnen und Zeugen in ICC-Verfahren zu leisten, aber gleichzeitig zuweilen nicht willens sind, ICC-Haftbefehle auszuführen? Der Autor führt zunächst strukturelle Faktoren ein, die hierfür eine Erklärung bieten. Ein klarer rechtlicher Rahmen, deutliche internationale Unterstützung für die Kooperation durch das UN-Sekretariat, wichtige Sicherheitsratsmitglieder und truppenstellende Staaten, eine ausrei-

chende Kapazität der Mission sowie frühere Erfahrungen mit einer erfolgreichen Kooperation begünstigen eine stärkere Zusammenarbeit von UN-Missionen mit dem ICC.

Der wichtigste Beitrag des Buches jedoch ist zu zeigen, dass diese strukturellen Bedingungen einzelnen Akteuren genug Spielraum lassen, sich aktiv für oder gegen bestimmte Formen der Zusammenarbeit zu entscheiden. Der Autor argumentiert anhand einer detaillierten Fallstudie zur MONUSCO, dass sich das Führungspersonal von UN-Missionen in »enthusiastische Ausführende«, »vorsichtig Unterstützende« und »skeptisch Opponierende« unterscheiden lässt. Diese drei Typen ergeben sich aus der individuellen Risikowahrnehmung und den jeweiligen Einstellungen zu zentralen Normen des ICC. Leider klammert der Autor hier vereinfachend aus, wie sich Konflikte innerhalb der Führungsebene oder auch zwischen Mission und UN-Amtssitz in New York auf diese Typenbildung auswirken. Welcher Typ setzt sich bei gegensätzlichen Risikowahrnehmungen und Normverständnissen durch und warum? Hier hat die Studie eine Chance verpasst, konfliktbeladene Entscheidungsprozesse innerhalb von Friedensoperationen nachzuvollziehen.

Nichtsdestotrotz ist die Analyse fundiert und besticht durch empirische Details. Die transparente Darstellung sowie das reichhaltige Material machen es der Leserschaft leicht, die empirischen Entwicklungen nachzuvollziehen und daraus eigene Schlüsse zu ziehen. Für alle, die sich in Forschung oder Politikpraxis mit internationaler Strafverfolgung und UN-Friedenssicherungsmissionen beschäftigen, liefert dieses Buch wertvolle Einsichten in das Spannungsfeld zwischen Frieden und Gerechtigkeit, in dem sich die UN und der ICC bewegen.



Tom Buitelaar

Assisting International Justice. Cooperation Between UN Peace Operations and the International Criminal Court in the Democratic Republic of Congo

Oxford: Oxford University Press 2023, 272 S., 83,00 Brit. Pfund